# STADTENTWICKLUNG.

Es gibt wohl kaum eine Stadt, die auf eine so reiche Vergangenheit zurückblicken kann und doch dabei so wenige Baudenkmale aus älteren Zeiten aufzuweisen hat, wie die österreichische Reichshauptstadt. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen wohl zunächst darin, daß Wien ganz besonders von der Völkerwanderung, den Hunnen und später von den Einfällen der Ungarn und Türken bedrängt wurde; aber noch wichtiger erscheint der Umstand, daß die Stadt langsam zu immer höherer Bedeutung stieg, daher in fortwährender Umwandlung begriffen war, und daß die vielen Verjüngungen naturgemäß die Zerstörung früherer Schöpfungen bedingten. Immerhin lassen sich in der baulichen Entwicklung Wiens die folgenden Epochen deutlich unterscheiden: die römische Zeit; das Mittelalter, welches für Wien mit der ersten Türkenbelagerung abschloß; die neue Zeit bis zur Niederlegung der inneren Festungswerke; die Zeit der Stadterweiterung, welche die Vorstädte mit der Altstadt verband; endlich die Gegenwart seit der Einbeziehung der Vororte.

## I. Die römische Zeit.

Nachdem Kaiser Claudius das Schwergewicht der Grenzverteidigung aus dem Innern Pannoniens an die Ufer der Donau vorgeschoben und Carnuntum (nächst dem heutigen Petronell an der ungarischen Grenze) zum Hauptsitz der Kriegsführung gegen die Quaden und Markomannen erhoben hatte, bedurfte dieses Lager eines Schutzes seiner Flanke nach Westen. In jener Zeit wird daher auch zu Vindobona (in handschriftlicher Variante: Vindomina), im heutigen Wien, das älteste römische Kastell entstanden sein, das in den ersten Jahren der Regierung des Kaisers Vespasian zu einem Legionslager erweitert wurde. „Schon die Namen der beiden Festungen beweisen, daß die Urbevölkerung, welche die Römer im Wienerbecken vorfanden, Kelten waren . . . Das römische Wien hat seinen rein militärischen Ursprung während der ganzen Dauer seines Bestehens in sicheren Merkmalen bewahrt; seine Geschichte ist die eines römischen Truppenlagers“ (A. v. Domaszewski).

Den Mittelpunkt aller militärischen Vorkehrungen bildete das Standlager. „In seinem wichtigsten Gebäude, dem Prätorium, war der Sitz des Legionskommandanten mit der Kultstelle der Lagergötter, nahe dabei die Intendantur mit den Kassen, an anderer Stelle die Kasernen, die Rüstkammern und die Magazine für den Proviant und für alle anderen Notwendigkeiten eines größeren Truppenkörpers. Vom Standlager gingen die wichtigsten taktischen Maßnahmen für die Verteidigung der Reichsgrenze aus, auf seine Tore nahmen die Reichsstraßen ihre Richtung; vom Lager sind durch Vermittlung der Canabae (Budenstadt der Kaufleute) und des Munizipiums (Zivilstadt) jene Einflüsse auf die heimische Bevölkerung erfolgt, die zu einer kulturgeschichtlich bedeutsamen Tatsache, der Entwicklung einer römisch-keltischen Mischbildung führten“ (Fr. Kenner).

Die römischen Funde, die man in Wien bisher bei Herstellungen von Fundamenten, Kanalbauten, Wasserleitungen u. dgl. zutage förderte, sind allerdings recht spärlich, besonders im Hinblick auf die vielen und umfangreichen Reste der Hauptstadt Carnuntum, die nach ihrer Zerstörung durch die Quaden (375) bald ein Ende für immer fand, wodurch ihre Spuren unter Schutt und Ackererde vor gänzlicher Zerstörung bewahrt blieben. Doch entdeckte man in Wien gerade in den letzten Jahren genug römische Reste, um durch einen Vergleich derselben mit der Umgrenzung des babenbergischen Wien vor und in der Zeit des Herzogs Heinrich Jasomirgott zu erkennen, „daß die Stadt damals den Umfang des römischen Standlagers einnahm, daß die Überreste der römischen Umfassungsmauern für die Herstellung der babenbergischen Stadtmauern benützt worden sind“ (Fr. Kenner). Demnach folgten die römischen Lagermauern den Grenzen jenes Plateaus, das auf drei Seiten (Tiefer Graben, Salzgries